

Geschichte 230 – Sandy – Deutschland/Senegal

Ein moralischer Schwerverbrecher

Es war in den 80-ern. Ich hatte mich gerade von meinem deutschen Freund getrennt, weil ich mich aus irgendeinem Grund entliebt hatte. Er hat mich geliebt, alles für mich getan, einen guten Job, reiste wie ich gerne (Städtereisen, Jugoslawien), war intelligent und handwerklich begabt. Der Traumschwiegersohn von meinem Vater. Ich war der Überzeugung, wenn ich diesen Mann nicht lieben kann, kann ich vielleicht gar keinen Mann mehr lieben.

Einige Zeit nach der Trennung fing ich an, wieder in Diskos zu gehen. Vorwiegend in Diskotheken, die „Schwarze Musik“ spielten, danach war ich regelrecht hör- und tanzsüchtig. Ich suchte mir immer weibliche „Opfer“, die mit mir dorthin gingen. Eines Tages lernte ich einen Senegalesen kennen: Zierlich, feine Gesichtszüge. Beim Gespräch senkte er oft den Blick auf arrogante Weise. Er fing an, mich zu umgarnen, und versuchte, mich in seine Wohnung zu locken: Er hätte seine Jacke vergessen, ich soll ihn schnell zwischendurch nach Hause fahren. Kaum waren wir dort, das unvermeidliche „Kaffee trinken“. Die ersten Wochen/Monate ging ich dem Thema aus dem Weg. Er sagte mir noch, er sei immer für mich da wenn ich reden wollte, Tag und Nacht. Dummerweise imponierte mir, dass er vor niemanden Angst hatte und sogar noch arrogant war, wenn unmittelbar vor seinem Gesicht ein 2-Meter-Hühne rumschrie. Ich war 22 Jahre alt, er 4 Jahre älter.

Diese Nacht kam. Ich hatte eine abenteuerliche Kurzbeziehung mit einem Amerikaner hinter mir, und gegen 3.30 morgens kamen mir seine Worte in den Sinn: Tag und Nacht. Ich rief ihn an, und er sagte, ich könne sofort kommen. Ich klingelte an seiner Tür, er machte mir im schwarzen Anzug auf. Im Hintergrund eine blonde, hübsche Frau, die mit einem Handtuch umwickelt war. Für ihn war es anscheinend selbstverständlich. Er gab mir die Hand (sie auch). Ich sagte ich wollte nicht stören, wenn ich gewusst hätte, dass er Besuch hat. Kein Problem, das sei „nur eine Bekannte“. Er telefonierte noch mit einer anderen viel älteren Frau, die anschließend ebenfalls in die Wohnung kam. Dann nahm er mich beiseite: Das wären nur Bekannte, er wolle eine Freundin, und die sollte ich sein. Dachte mir nur: Mal sehen, warum nicht.

Ein paar Wochen später kam die Nachricht, dass ein Aufenthalt nicht verlängert wird und er heiraten müsse. Vier Kandidatinnen gab es. Ich hatte das „Glück“, dass er sich für mich entschied. Ich war zur Familiengründung die geeignetste Kandidatin. Nach langem Kampf mit den Behörden (Dachte immer: So nicht – Trotz) heirateten wir ohne Wissen meiner Eltern. Die wären (sind später auch) ausgerastet. Die nächste Dummheit von mir war, dass ich gedacht hätte, er wäre mir „dankbar“ für die Hilfe für seine Aufenthaltsgenehmigung, im Gegenteil – er lebte fortan auf meine Kosten.

Mein Leben geriet in einen ungünstigen Kreislauf. Nach kürzester Zeit fing er an, alleine wegzugehen und nicht vor morgens bzw. am nächsten Vormittag/Nachmittag nach Hause zu kommen. Ich sollte ihn meistens abholen – von „Bekanntem“/Frauen,

hab ich aber nie getan. Er hatte ständig Geheimnisse, war am liebsten ohne mich unterwegs. Streit gab es viel, zum Lebensunterhalt wollte er kaum beisteuern. Vor meinen Eltern musste ich diese Ehe verstecken, meine beste Freundin zog sich zurück – sie konnte nicht mit ansehen, was ich mir alles gefallen lasse. Es folgte eine Art soziale Isolation von den Leuten, mit denen ich vor dieser Ehe zu tun hatte.

Am Wochenende war ich für seine Begriffe seine Taxifahrerin. Bis zu Disko, dann war ich den ganzen Abend alleine, und er baggerte andere Frauen an. Nicht lange, und ich lernte auch etliche Leute kennen. Als ich zu lange mit einem dieser Männer tanzte und auf seinen Fingerzeig (!) nicht sofort ihm nachging, kam es zu einem großen Streit. Bei diesem Wortwechsel bekam ich von ihm einen Schlag mit der Faust in den Magen, dass mir die Luft wegblieb. Andere Leute hielten ihn dann zurück, nicht bevor er mein Kleid an der Schulter völlig zerrissen hatte. Ich fuhr (mit dem geknoteten Kleid) auf dem Fahrrad nach Hause, er wohl mit dem Taxi.

Zu Hause sperrte er die Wohnung ab, machte alle Rollläden dicht und ging auf mich los. Ich hatte bestimmt noch eine Woche blaue Würgemale am Hals, von den Striemen seines Gürtels nicht zu reden.

Sprach ich ihn auf seine weiblichen „Bekanntnen“ an, packte er mich und zog mich an den Haaren, bis sie mir büschelweise irgendwann von selbst ausfielen. Es gab noch einige andere Gewalttätigkeiten mir gegenüber, meistens wenn er verbal nicht weiter wusste.

In den 4 Jahren meiner „Ehe“ wollte er mich nach einem Jahr erpressen, schwanger zu werden. O-Ton: „ICH brauche jetzt ein Kind“. Das ließ ich mir doch nicht bieten und ich nahm die Pille heimlich. Er flog 2 x in der Zeit in den Senegal, immer wenn er zurückkam: „Jetzt ist alles anders. Ich brauche jetzt ein Kind“.

Da ich viel zu Hause war und Tiere liebe, habe ich mir einmal 2 Mohrenköpfchen (Papageien) gekauft. Er wollte sie zu Hause sofort aus dem Karton fliegen lassen, was natürlich ein Unding war. Ich konnte ihn nicht aufhalten, er riss mir den Karton aus der Hand und schüttelte die Vögel heraus. Das Ergebnis: Die armen Tiere flogen ständig an die Decke, sie waren schwer verletzt und einer starb nach 2 Tagen. Da ich mich nicht gegen den Mann wehren konnte, gab ich den verbliebenen Vogel an einen hoffentlich guten Platz.

Irgendwann sah ich keinen Schritt vor und keinen zurück. Ich wollte nur noch sterben, nachdem er mich erneut misshandelt hatte. Das war dann das Schlüsselerlebnis: Vollgepumpt mit Tabletten wollte ich mit meiner Mutter noch einmal sprechen, die meinen mir angetrauten Mann mit der Polizei bedrohte, sollte er nicht sofort einen Notarzt holen. In der Zeit als ich schon blau anlief, sah ich ihn vor mir wie in einem Film: Er ging zum Kühlschrank und holte eine Cola, sah nach was zum Essen da war. Und ich dachte mir: WEGEN DEM???? Leider war das eine späte Erkenntnis.

Bis der Notarzt kam, war ich zusammengebrochen: Ich wurde (verdient) geohrfeigt und ständig nach meinem Namen gefragt und wollte eigentlich nur schlafen. Man ließ mich logischerweise nicht. Es folgte Magenauspumpen, ein Herzkatheder, 3 Tage Intensivstation. Die Ärzte waren sehr nett und verständnisvoll. Der behandelnde Arzt

sagte zu mir: Ich weiß Frau, man hat Ihnen sehr weh getan und ich muss Ihnen leider noch mal weh tun, eine Narkose vertragen Sie in dem Zustand nicht.

Jeden Tag war mein Peiniger vor der Station, und 3 Tage schaffte ich es, dass ihn niemand hereinließ. Dann auf der normalen Station (1 Woche) ging ich auf die Toilette und hatte einen Abgang. Da ich nicht wusste, dass ich schwanger war. Dieses Erlebnis war das einzige, wo ich merkte, er war zutiefst getroffen. Ich leider auch, das Kind hätte ich gerne gewollt, aber er war für mich innerlich schon lange gestorben.

Nicht lange darauf starb mein Vater, den ich sehr geliebt habe (Ich konnte meinen Krankenhausaufenthalt und das Geschehene vor ihm vertuschen). Er war nie einverstanden gewesen mit dieser Ehe, doch so etwas konnte man ihm wohl kaum ankreiden. Als mein „Ehemann“ auch noch sagte, mein Vater wäre ein schlechter Mensch gewesen, starb wieder ein Stück in mir ihm gegenüber. Nebenbei bemerkt, kannte er meinen Vater persönlich nicht.

Es folgte der langsame Lösungsprozess. Ich lebte die ganze Zeit wie in einem Film, als würde ich mir selbst zusehen. Er kündigte mir noch an, auf meine Kosten 30.000 DM Schulden zu machen und es kam zu einem längeren Gespräch bei der Bank, bei dem ich klarlegte, dass ich nicht zahlen werde, einfach weil ich nicht zahlen könnte.

Wir hatten in München gelebt. Um ihn loszuwerden blieb mir nichts anderes, als meine Wohnung zu verlassen. Das letzte Mal endgültig. Habe dann erfahren, dass er in „unsere“ Wohnung bzw. in unser Ehebett viele One-Night-Stands gebracht hatte. Was für und wie viele Frauen über meine Wohnung Bescheid wussten, war erstaunlich. Es zog sich wie ein Faden von der einen Ecke Münchens in die andere.

Zweimal musste ich die Polizei holen, weil er mich von der Arbeitsstelle abpasste und mich massiv bedrohte. Kolleginnen nahmen mich in Schutz und später mein neuer Freund. Ich verließ meine Wohnung, und auch meine Sachen bekam ich nur über die Polizei (z.B. mein Fahrrad). Eine Kollegin hatte mir angeboten bei ihr zu wohnen, so war ich für ihn unerreichbar.

Ich hatte zwei Schmuckstücke, die mir wahnsinnig viel bedeuteten: Einen Weißgoldring mit wunderschönen Rhodolit-Steinen von meinem Vater. Eine seiner Gespielinnen hat ihn aus unserem Schlafzimmer gestohlen (oder er selbst). Und einen Anhänger aus Gelbgold mit dem Portrait von John F. Kennedy von meiner Patentante. Den nahm er mir weg, ging aus und kam ohne ihn zurück.

Meine Kollegin und mein Freund damals halfen mir, mein Leben zu ändern und keine Angst mehr zu haben. Für diese Geschichte schäme ich mich zutiefst, doch sie ist ein Teil meines Lebens, den ich zu gerne ungeschehen gemacht hätte. Ich habe diesen Mann nicht einmal geliebt, konnte aber diesem Strudel 3 Jahre nicht entkommen.